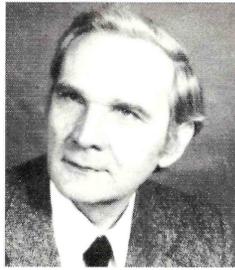


1897–1997
100 Jahre IN VIA
Katholische
Mädchensozialarbeit
Nürnberg e.V.



IN VIA



Vorwort

Der Verein IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit in Nürnberg feiert sein hundertjähriges Bestehen. Die bevorstehende Jahrtausendwende mag das wahrhaft feiernde Jubiläum relativieren. Der Wandel der Namensgebung im Lauf der Vereinsgeschichte verdeutlicht die Akzentverschiebung im Selbstverständnis des Menschen und seiner Wertordnung. Was 1895 in München als „Marianischer Mädchenschutzverein“ begann, hieß zwei Jahre später „Katholischer Mädchenschutzverein“. Dieser wurde 1965 in „Katholische Mädchensozialarbeit“ umbenannt. Zwei Jahre darauf wurde der Name „IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit“ verbindlich eingeführt. Das Kirchenverständnis des II. Vaticanums als „Volk Gottes unterwegs“ mag die jüngste Namensänderung angeregt haben. Als ein „Unterwegssein“ beschreibt der Verband sein gegenwärtiges Selbstverständnis in der Überzeugung, daß neue Fragen neue Antworten verlangen.

Der Name IN VIA weist hin auf den „Homo viator“, der sein Leben als Wanderschaft versteht. Von ihm erzählt der griechische Fabeldichter Äsop: Ein Mann war unterwegs nach Athen. Auf seiner Wanderung stieß er auf einen Bauern bei seiner Feldarbeit. Den fragte er: „Wie weit ist es noch bis Athen?“ Der Bauer antwortete: „Geh!“ In der Meinung, der Ortsansässige habe ihn wohl nicht recht verstanden, wiederholte der Fremde seine Frage. Doch er erhielt die gleiche Antwort: „Geh!“ Verdrossen machte sich der Fremde wieder auf den Weg. Nach einigen Schritten aber rief ihm der Bauer nach: „Noch zwei Stunden!“ Da kommentierte der Wanderer: „Das hättest du mir auch gleich sagen können!“ Doch der Arbeiter entgegnete ihm: „Erst mußte ich sehen, wie du gehst!“ Mit diesem Wegerlebnis will uns Äsop sagen: ab, wann und wie wir ein Ziel erreichen, das hängt von der Art und Weise ab, wie wir es angehen: zielstrebig und entschlossen oder verunsichert, verdrossen und halbherzig wie ein von niemandem erwartetes Schlüsselkind auf seinem Heimweg von der Schule.

IN VIA ist mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitgliedern seit einem Jahrhundert in Nürnberg unterwegs, um das Welt- und Selbstverständnis vieler Menschen im christlichen Geist mitzugestalten. Diese verantwortungsvolle Aufgabe fordert den selbstlosen Einsatz und motivierendes Glaubenszeugnis der vielen haupt-

und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Sie begegnen Hilfesuchenden, auf die weithin die Feststellung des Literaturkritikers Paul Konrad Kurz zutrifft: „Die unablässig mit sich selbst Beschäftigten kümmern sich nicht mehr um Gottes Wort, nicht mehr um seine Gegenwart in der Natur, noch um seine Stimme im Bewußtsein . . . Sie sind vom Selbstgemachten fasziniert, von kinetischen Bildern blind und vom eigenen Lärm taub geworden“. Wir begegnen überwiegend Menschen, die für ihren Lebensentwurf nicht mehr von der Vorstellung „Gott“ ausgehen. Und wer heute Gott finden oder halten will, muß seinen Glauben mit starken seelischen, moralischen und intellektuellen Kräften begründen und verteidigen. Kurz sieht zwei Glaubensquellen früherer Jahrhunderte, die in wenigen Jahrzehnten versiegt sind. Das ist zum einen die Deutung der Welt als Schöpfung Gottes, zum anderen die Überlieferung durch glaubende Väter und Mütter. Der emanzipierte Mensch ist nicht mehr bereit, seinen persönlichen Glauben von einer Autorität zu übernehmen. Er gesteht Vätern und Müttern nicht mehr das Recht zu, sein religiöses Bewußtsein verbindlich zu prägen. Intensiv beschäftigt mit Produktionsinteressen, Verteilungskämpfen und der Sorge um den Frieden, befasst mit materiellen Engpässen, Erwartungen und Ansprüchen, wird dennoch in vielen die Gottesfrage laut. Allerdings muß Religion ihre Tauglichkeit erweisen, ihren „Sitz im Leben“. Sie soll die Selbst-, Du- und Weltfindung ermöglichen und darf das Leben nicht erschweren, die Ichfindung nicht blockieren, den Lebensmut nicht schmälern. Fordernd rückt die Sinnfrage ins Blickfeld, die Suche nach dem zuverlässigen Stichwortgeber.

Diese Lebenslandschaft hat IN VIA gegenwärtig zu bewältigen. Möge die Sorge um den Menschen in seiner Ganzheit den Verein auch künftig befähigen, den Fragenden zu sagen, wie weit der Weg nach Athen ist, d. h. wie wir unser Leben in Gott vollenden können.

Albert Schuster

Albert Schuster, OStD i.K.a.D.

Grußwort Frau Dr. Brunhilde Greshake

Es ist mir eine Freude, daß meine erste „Amtshandlung“ als stellvertretende Vorsitzende von IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit, Deutscher Verband e. V. ein Grußwort zu Ihrer 100 Jahr-Feier ist. Ich gratuliere Ihrem Verband zu seiner 100-jährigen Geschichte, die er bis heute trotz aller Anfechtungen und Widrigkeiten jung und aktiv gestaltet hat.



100 Jahre und kein bißchen müde! Der Nürnberger Verband ist heute wie vor 100 Jahren aktiv in der Sorge um Mädchen und junge Frauen, die an einem Wendepunkt ihres Lebens stehen. Sie bedürfen des Anstoßes, der Anregungen und manchmal der Hilfe, um in einer fremden Umgebung zurechtzukommen, um die Geborgenheit eines Heimes zu finden, um berufliche Kompetenz zu erlangen und um die Kräfte zu entfalten, die wichtig sind, Familie, Beruf, Umwelt und Gesellschaft zu gestalten.

Die Herausforderungen, denen sich der Verband heute stellen muß, haben viel Ähnlichkeit mit denen vor 100 Jahren. In der Festschrift zur Einweihung Ihres neuen Marienheims 1984 wird darauf hingewiesen, daß vor hundert Jahren die ortsfremden jungen Mädchen und Frauen, die die zunehmende Industrialisierung in die Städte zog, des Schutzes bedurften, daß der Mädchenhandel und die Zuhälterei am Bahnhof kluges Handeln im Interesse der Mädchen und Frauen erforderten.

Wir stehen heute vor dem Problem der Massenarbeitslosigkeit mit all seinen Folgewirkungen, vor dem wachsenden Problem des Frauenhandels und der Zunahme der weltweiten Migration.

Den Mädchen und Frauen Hilfen anzubieten bei der Analyse ihrer Situation, mit ihnen Ressourcen zu erschließen und mit ihnen Wege zur Bewältigung ihres Lebens zu erarbeiten, ist nun die Aufgabe Ihres Verbandes. Diese Aufgabe ist besonders wichtig in einer Zeit des Wertepluralismus und der zunehmenden Individualisierung in unserer Gesellschaft, die vom Individuum ständig Entscheidungen verlangt in Bezug auf die Gestaltung der eigenen Biographie in den verschiedenen Lebensphasen unter Berücksichtigung der Vorgaben des Arbeitsmarktes, des Bildungssystems, des Wohlfahrtsstaates usw. und in dauernder Abstimmung mit den Interessen anderer.

Die Mitarbeiterinnen des Verbandes können Information, Orientierung, Anerkennung und menschliche Stütze geben, damit die Mädchen und jungen Frauen selbstbewußt verantwortliche Lebensentscheidungen treffen und immer wieder korrigieren und anpassen können.

Dank sei allen gesagt, die in beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit daran mitgewirkt haben und noch heute mitwirken, Ihren Verband zu entwickeln, zu gestalten und ihn mit Leben zu erfüllen. Ich wünsche dem Verband noch viele Jahre, in denen er sich flexibel den Anforderungen der Zeit stellt und segensreich wirkt. Dazu erbitte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbandes und den Mädchen und jungen Frauen, die Ihre Arbeit annehmen, den Geist Gottes.

Aachen, den 4. 12. 1996

Brunhilde Greshake

Dr. Brunhilde Greshake
stellvertretende Vorsitzende von
IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit
Deutscher Verband e. V.

Grußwort
Dr. Karl Baum
Erzbischof von Bamberg



In herzlicher Mitfreude beglückwünsche ich Sie zum 100-jährigen Jubiläum Ihres Verbandes „IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit“. Ein Jahrhundert ist in der Geschichte ein bedeutender Zeitraum, in dem vieles gewachsen ist, was das Leben der Menschen trägt und fördert. Aufrichtig danke ich Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie in den Bereichen von Bildung, Beratung, Vermittlung junger Frauen und in der Bahnmissionsmission zum Besten von Kirche und Gesellschaft geleistet haben und weiterhin vollbringen. Angesichts einer wachsenden Entsolidarisierung in der Gesellschaft vermitteln Sie Hoffnung und Solidarität, stellen sich den Herausforderungen unserer Zeit und zeigen Perspektiven für gelingendes Leben auf. So geben Sie wertvolle Hilfen für Frauen, die unterwegs sind vom Land in die Stadt, von Deutschland ins Ausland und umgekehrt oder Mädchen im Übergang von der Schule zum Beruf.

In unserer Gesellschaft hat sich heute eine umfassende Sinn- und Orientierungslosigkeit breitgemacht. Die Situation fordert Christinnen und Christen in besonderer Weise heraus, von ihrem Glauben Zeugnis zu geben. So darf ich Sie bitten: Stellen Sie sich gerade in der Begegnung mit jungen Menschen weiterhin Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

Als Christinnen und Christen sollen wir der Welt das Leben Gottes bringen. Bei unserem Leben soll sichtbar werden, daß Gott der Sinn, die Erfüllung und die Antwort ist, nach der die Welt verlangt. Wir vermögen das gewiß nicht aus uns selbst. Doch in der Kraft Gottes kann uns dies gelingen.

Möge das Jubiläum, das Sie feiern, dazu beitragen, daß Ihr Glaube auch in Zukunft in der Liebe Frucht bringt und so Ihnen und denen Ihnen anvertrauten Mitmenschen ermöglicht, zur Fülle des Lebens zu finden.

Gerne und von Herzen übermittle ich Ihnen meine besten Glück- und Segenswünsche.

Bamberg, 4. Dezember 1996

+ *Karl Baum*

Dr. Karl Baum
Erzbischof von Bamberg

Grüßwort
Theo Kellerer
Stadtdekan



100 Jahre IN VIA – ein Jahrhundert lang Katholische Mädchensozialarbeit in Nürnberg – das ist wahrhaftig für das ganze katholische Nürnberg ein Grund Rückschau zu halten und den verantwortlichen Frauen für ihr soziales Engagement zu danken.

IN VIA – auf den Weg – dieses Leitwort trifft für die Arbeit des Vereins für Katholische Mädchensozialarbeit in einem doppelten Sinn zu. Der Verein sah und sieht seine Aufgabe darin, Menschen – insbesondere jungen Frauen – die unterwegs sind, Hilfen anzubieten. Das waren vor 100 Jahren Mädchen, die etwa aus der Oberpfalz in einen Nürnberger Haushalt kamen. Das sind in späteren Jahrzehnten Auszubildende oder jüngst junge Frauen aus der ehemaligen DDR, die eine zeitweilige Unterkunft suchen. Die Mitarbeiterinnen in der Bahnhofsmision bieten Reisenden Hilfen oder der Verein vermittelt Au-Pair-Stellen für Mädchen in Familien bei uns oder im Ausland. Junge Frauen werden in der Familienbildungsstätte auf die Ehe und für die eigene Familie vorbereitet.

IN VIA – d. h. beweglich und offen für die sozialen Bedürfnisse junger Frauen, die ihr Lebensweg in die Großstadt geführt hat, war so der Verein von seiner Gründung an bis heute. Er hat sich den Herausforderungen der jeweiligen Zeit immer aufs neue gestellt.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ für alles Engagement den Niederbronner Schwestern und den Schwestern der Heiligen Familie in früheren Jahrzehnten, den Sozialpädagoginnen und allen Mitarbeiterinnen heute! Besonderer Dank aber auch der Vorstandschaft und den Ehrenamtlichen für ihren großen Einsatz!

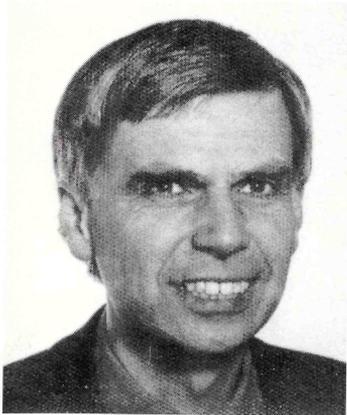
Es ist bewundernswert, was Sie in diesen 100 Jahren geleistet haben und auch heute in schwieriger werdenden Zeiten im Sinne christlicher Caritas tun. Wir brauchen Ihren Dienst auch in der Zukunft.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Theo Kellerer". The signature is written in a cursive style with a prominent initial 'T'.

Theo Kellerer
Stadtdekan

Grußwort
Dr. Johannes Friedrich
Dekan



Die Katholische Mädchensozialarbeit ist ein Zweig der katholischen Kirche, der nicht mehr aus dem Stadtbild von Nürnberg wegzudenken ist. Deshalb grüße ich als evangelischer Dekan im Namen aller evangelischen Christen den Verein Katholische Mädchensozialarbeit mit herzlichen Glück- und Segenswünschen.

Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist das Marienheim in der Harmoniestraße, das uns seit vielen Jahren bekannt ist als Heimat für „Auszubildende, Schülerinnen, Lehrlinge und Studierende“ an Fachakademien oder an Fachhochschulen für junge Mädchen, die an einem Blockunterricht teilnehmen.

Hier wird nicht nach der Konfession gefragt, sondern eine weltweite ökumenische Arbeit getan. Die jungen Mädchen sollen zur Selbständigkeit und zu verlässlichen Mitgliedern politischer und kirchlicher Gemeinden herangezogen werden. Unter den jungen Mädchen, die einer evangelischen oder katholischen Kirche angehören, sind auch moslimische Frauen.

Die Gemeinsamkeit in diesem Haus ist sehr groß und es ist auch ein Ziel der Katholischen Mädchensozialarbeit, 16–26jährige Frauen so zu begleiten, daß sie im ökumenischen Sinn auch später durchs Leben gehen können.

Seit 100 Jahren wird dieser Dienst immer wieder in veränderter, der Zeit angepaßter Weise, getan und dafür sind wir auch von evangelischer Seite dankbar. Die Katholische Mädchensozialarbeit ist, insbesondere auch mit ihrem Haus in der Harmoniestraße, weit über die Grenzen Nürnbergs hinaus bekannt und anerkannt.

Wir sind auch sehr dankbar, daß der Verein auch gemeinsam mit der Stadtmission die Bahnhofsmission trägt und fördert.

Wir wünschen der Katholischen Mädchensozialarbeit für die nächsten Jahrzehnte alles Gute und Gottes Segen.

Dr. Johannes Friedrich, Dekan

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg



Am 15. Februar 1897 wurde der Marianische Mädchenschutzbund in Nürnberg ins Leben gerufen. Ziel war es, sich junger, insbesondere ortsfremder Mädchen anzunehmen und ihnen Beistand zu geben bei der Bewältigung der Gefahren, die ihnen in der industrialisierten Großstadt erwachsen.

Zu den heutigen Aufgaben des Vereins gehören weitere Bereiche. Zunächst die Au-pair-Vermittlung, die sich in den letzten Jahren ausgeweitet hat. Es finden nicht nur Vermittlungen statt, sondern die jungen Frauen erfahren während ihres Aufenthaltes auch eine individuelle Betreuung. Seit der Öffnung des Ostblocks können auch Au-pairs aus Polen und Rußland zur Erlernung der deutschen Sprache nach Deutschland kommen.

Um die Jahrhundertwende entstand bereits der Gedanke ein eigenes Haus für junge Mädchen und Frauen zu bauen, welches bereits 1910 eingeweiht werden konnte. Das Marienheim heute steht Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren offen, die zur schulischen oder beruflichen Ausbildung in Nürnberg sind. Weit über die Grenzen Nürnbergs hinaus, ist das Marienheim geschätzt und zu einem festen Begriff geworden.

Die Bahnhofsmission, die Betreuung hilfebedürftiger Reisender, ist ein weiterer und seit jeher gewichtiger Schwerpunkt vom IV VIA. Die Arbeit der Bahnhofsmission, die im übrigen seit Anbeginn konfessionsübergreifend geleistet wird, hat durch die politischen Veränderungen der letzten Jahre noch an Aktualität gewonnen.

Seit Gründung des Vereins ist es ein Anliegen von IN VIA, jungen Frauen Bildungsmöglichkeiten aufzuzeigen und sie für eine Ausbildung zu interessieren. Aus dieser Arbeit entstand eine feste Institution, die heutige Bildungsstätte für Jugend und Familie, die sich viel Anerkennung erworben hat.

Anfang der 90er Jahre wurde das Kontakt- und Informationszentrum für Afrikanerinnen, Asiatinnen und Lateinamerikanerinnen – Kofiza – eingerichtet. An der Finanzierung beteiligt sich auch die Stadt Nürnberg. Kofiza hilft ausländischen Frauen, die in Schwierigkeiten geraten sind, bei der Bewältigung ihrer Probleme.

Als Oberbürgermeister danke ich dem Verein für dieses Engagement sehr und wünsche ihm auch weiterhin viel Erfolg bei seiner unverzichtbaren Arbeit.

A handwritten signature in cursive script that reads "Ludwig Scholz". The ink is dark and the signature is fluid and personal.

Ludwig Scholz

IN VIA – Katholische Mädchensozialarbeit Nürnberg e.V. von 1897 – 1997



Anlaß der Festschrift und somit dieses Artikels ist das 100jährige Bestehen unseres Vereins „IN VIA“, was uns mit einem gewissen Stolz auf die geleistete Arbeit zurückschauen läßt und zum anderen anspricht, unter sich ständig verändernden äußeren Bedingungen auch weiterhin Hilfen anzubieten, die von unserer Klientel akzeptiert und wertgeschätzt werden.

Um einen Eindruck über die in den letzten 100 Jahren geleistete Arbeit zu erhalten, möchte ich zunächst einen kurzen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte und unterschiedlichen Anforderungen von „IN VIA“ geben.

Aus unserer Chronik ist ersichtlich, daß engagierte Frauen am 15. Februar 1897 den Marianischen Mädchenschutz in Nürnberg ins Leben riefen, nachdem zwei Jahre zuvor der Kapuziner-Pater Cyprian Fröhlich in München den Verein gegründet hatte. Dieser ließ sich von der Idee leiten, einen Mädchenschutzverein zu gründen, der wie ein Netz nationale und internationale Verbindungen schaffen sollte, um jungen Mädchen bei ihrer Suche nach Arbeit in der Fremde Unterstützung anzubieten und sie sich so nicht selbst überlassen blieben.

Die Gründerinnen des Marianischen Mädchenschutzvereins wählten „Maria vom Guten Rat“ als Verbandspatronin. „Maria ist Vorbild des Ratnehmens und Ratgebens, somit ist die Patronin gut gewählt . . .“ (Prof. Dr. Pater Karl Rahner SJ).

Nach Jahren der Planung und des Bauens konnte der Verein 1910 ein eigenes Haus, das „Marienheim“ feierlich einweihen und beziehen. Doch schon bald warf der erste Weltkrieg seine Schatten auf die Arbeit des Vereins; manches mußte unterbleiben oder den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Die Heimleitung übernahmen die Niederbronner Schwestern, die sich in hervorragender Weise den Zielen und Aufgaben des Mädchenschutzverbandes angenommen haben.

1922 konnte der Verein sein 25jähriges Bestehen feiern. Dies war für den H. H. Erzbischof Jakobus v. Hauck Anlaß, die Arbeit des Vereins zu würdigen und der Geschäftsführerin den Orden „Pro Ecclesia“ zu überreichen.

Durch die stete Arbeit des Vereins und die starke Resonanz bei den jungen Mädchen und Frauen konnte das Marienheim 1927 erweitert werden. Schon zu diesem Zeitpunkt war das Haus in Nürnberg und Umgebung ein fester Begriff.

Während des 3. Reichs wurde auch die Nürnberger Mädchensozialarbeit empfindlich eingeengt. Stellenvermittlung und Bahnhofsmission wurden verboten. Die Arbeit war nur noch im kirchlichen Raum möglich.

1938 kam der Begriff der „wandernden Kirche“ auf. Diese Begrifflichkeit beschrieb die Situation der jungen Frauen, die aufgrund staatlicher Verpflichtungen in Institutionen Dienst tun mußten und somit über das ehemalige Reichsgebiet verstreut waren (Pflichtjahr, Landjahr, Reichsarbeitsdienst, Kriegsdienstverpflichtung). Diese immensen Aufgaben erforderten eine über eine ehrenamtliche Tätigkeit hinausgehende Berufskraft. So kamen in ganz Deutschland viele arbeitslos gewordene klösterliche Lehrkräfte in unsere Arbeit.

In Nürnberg war es Sr. M. Benedicta Schrott, die die gesamte Mädchensozialarbeit unter größten Schwierigkeiten auch während des Krieges aufrechterhielt, wofür sie als eine der ersten deutschen Frauen mit dem Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet wurde. 1945 wurde das Marienheim in der Nürnberger Schreckensnacht am 2. Januar völlig zerstört.

In den Jahren 1951–52 und 1958–59 konnte das Haus nach und nach mit Unterstützung von Kirche und Staat sowie Post und Arbeitsamt neu aufgebaut werden. Im Marienheim waren seinerzeit 180 Wohnplätze vorhanden, wo hingegen heute 120 Einzelzimmer zur Verfügung stehen.

Das Haus stand bis 1974 unter der Leitung der Schwestern von der „Heiligen Familie“ München, denen an dieser Stelle aufrichtiger Dank für die geleistete Arbeit gebührt.

Anfang der 80er Jahre wurde beschlossen, den Freizeitbereich auch räumlich zu erweitern, was zudem gute Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit im Haus bot.

Schon immer war es ein Anliegen von „IN VIA“, Mädchen und jungen Frauen Bildungsmöglichkeiten aufzuzeigen und sie für einen Beruf zu interessieren. Schon wenige Jahre nach der Gründung des Vereins wurde mit der Arbeit begonnen was dazu führte, daß bald eine Vielzahl an Kursen angeboten werden konnte. So entstand in den 80er Jahren beispielsweise die Bildungsstätte für „Jugend und Familie“, die mit einem umfangreichen Programm die Arbeit aufnahm. Die Zahl der Veranstaltungen und die Teilnehmer/Innen konnte schon bald verdoppelt werden. Die Bildungsstätte ist inzwischen angenommen, geschätzt und hat einen festen Platz in der Nürnberger Bildungslandschaft.

Ebenso konnte der Aufgabenbereich der Au-pair Vermittlung und Beratung in den letzten Jahren weiter ausgebaut werden. Nach der Öffnung Osteuropas kamen immer mehr Jugendliche nach Deutschland, die oft mit falschen Erwartungen ihre Tätigkeit als Au-pair begannen. In solchen Situationen werden Gasteltern und Au-pair nicht allein gelassen, in Konfliktfällen steht ihnen eine sozialpädagogische Fachkraft zur Seite.

So hat „IN VIA“ im Laufe der Zeit neue Aufgabenfelder übernommen. Anfang der 90er Jahre entstand das Kontakt- und Informationszentrum für Afrikanerinnen, Asiatinnen und Lateinamerikanerinnen. Kofiza stellt eine Anlaufstelle für außereuropäische Frauen, die in Schwierigkeiten geraten sind, dar und leistet hier gezielt fachliche Beratung.

Das „Marienheim“ als Jugendwohnheim, ist die größte Einrichtung des Hauses. Seit der Gründung des Vereins und dem Bau des eigenen Hauses ist die Einrichtung eine wichtige Anlaufstelle für junge Frauen. Zunächst war das Haus mehr ein Berufstätigen-Wohnheim, doch in den 80er Jahren erfolgte eine Umorientierung.

Heute ist die Zielgruppe zwischen 16 und 25 Jahren alt, da immer mehr Jugendliche in der Stadt bessere Ausbildungsmöglichkeiten sehen. So wohnen Auszubildende und Schülerinnen im Marienheim, die aus dem Umland und sogar aus den neuen Bundesländern kommen.

Doch wollen wir den jungen Frauen nicht nur eine Wohnmöglichkeit bieten, sondern sind darüberhinaus bemüht, ihnen eine Begleitung anzubieten, die sich am christlichen Welt- und Menschenbild orientiert. So soll auch in unserem neuen Haus ein Ort der Stille angeboten werden, indem auch Gottesdienste gefeiert werden können.

Nach Jahren der Planung konnte nun die notwendige Sanierung des Hauses, Dank der großzügigen Finanzierung durch die Erzdiözese und der Staatsregierung, erfolgen. Die Sanierungsarbeiten werden bei laufendem Betrieb durchgeführt, so daß Bewohnerinnen wie Mitarbeiter große Einschränkungen hinnehmen müssen. Es bleibt zu hoffen, daß die Sanierungsmaßnahmen zügig vorangehen und das Haus im neuen Glanz den Anforderungen der nächsten Jahre gerecht werden kann.



Das Marienheim – eine Wohnmöglichkeit für minderjährige und erwachsene junge Frauen in Nürnberg

Das Marienheim, ein „offenes Jugendwohnheim“ mit 120 Wohnplätzen, befindet sich seit 01. 04. 96 im Umbau. Der 1. Bauabschnitt, durch den ca. 30 Wohnplätze weniger zur Verfügung standen, ist ab 01. 11. 96 fertiggestellt worden und erstrahlt „in neuem Glanz“. Ein Teil der umquartierten Bewohnerinnen, die wie alle im Haus, mit Baulärm, Schmutz und Unannehmlichkeiten fertigwerden mußten und sehr viel Verständnis aufbrachten, sind nun in die neuen „alten Räumlichkeiten“ zurückgekehrt und fühlen sich recht wohl.

Schon jeweils im Vorjahr erhält das Marienheim die ersten Anfragen nach einem Wohnheimplatz. Der gewünschte Einzugsstermin liegt für die künftigen Auszubildenden, Schülerinnen und jungen Berufstätigen, im Alter zwischen 16 und 25 Jahren, im Monat September. Auch dieses Jahr konnten wieder ca. 30 junge Schulabgängerinnen einen Platz, in der Regel ein Einzelzimmer, bekommen. Es waren vielfach minderjährige junge Frauen aus den neuen Bundesländern, vor allem Sachsen und Thüringen, die aufgrund der schlechten Ausbildungssituation vor Ort, um einen Wohnheimplatz angefragt hatten. Für sie ist die Möglichkeit in einer Großstadt wie Nürnberg eine Ausbildung erfolgreich durchlaufen zu können, an eine entsprechende Unterkunft und Wohnmöglichkeit gekoppelt. Das Marienheim ist sich der Verantwortung diesen jungen Frauen gegenüber bewußt, möchte den Mädchen quasi in Vertretung des Elternhauses mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zunächst einmal sollen sich die Bewohnerinnen in ihrer neuen Umgebung wohlfühlen können. Wohnen in Einzelzimmern, die Bereitstellung von schmackhafter und abwechslungsreicher Verpflegung zu verschiedenen Tischzeiten, tragen hier einen großen Anteil dazu bei. Es gibt für die zunächst „Fremden“ gute Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Gezielte Angebote für die jungen Frauen, z. B. kreativer und sportlicher Art, thematische Abende, unterstützen diesen Prozeß und öffnen neue Möglichkeiten. Das pädagogische Fachpersonal sieht sich in allen Belangen ansprechbar und gibt individuelle Hilfestellung, wo nötig. Wenn die Bewohnerinnen über kurz oder lang wieder ausziehen, meist in die erste eigene Wohnung, ist das Marienheim für sie eine gewisse Zeit ein „beschützter Raum“ gewesen, aber auch gleichzeitig das „Sprungbrett“ zum Erwachsen- und Selbständigwerden.

Au-pair Beratungs- und Vermittlungsstelle

Neben den anderen Einrichtungen der IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit ist auch eine Beratungs- und Vermittlungsstelle für folgende Aufgabenbereiche vertreten:

Au-pair-Vermittlung und -Beratung
Arbeitsvermittlung für hauswirtschaftliche Fach- und Hilfskräfte
Vermittlung sozialer Einsätze (FSJ, Sonntagsdienst)
Jugendberatung

Als Schwerpunkt der genannten Bereiche kristallisierte sich sehr schnell die Arbeit der Au-pair-Vermittlung und -Beratung heraus, die einen sehr großen Arbeitsaufwand erfordert.

Der aus dem Französischen stammende Begriff „Au-pair“ bedeutet: von gleichem Wert, auf Gegenseitigkeit, für Gegenleistung. Unser Grundgedanke soll auf beiden Seiten Nutzen bringen. Die Gastfamilie bietet dem Au-pair ein Zuhause (freie Unterkunft und Verpflegung sowie Familienanschluß) und die Möglichkeit, eine andere Sprache zu erlernen. Außerdem erhält das Au-pair ein monatliches Taschengeld von 400,- DM. Als Gegenleistung dafür hilft das Au-pair (30–36 Std./Woche) bei der Kinderbetreuung und bei allen im Haushalt anfallenden Arbeiten.

Au-pair-Interessierte verfügen häufig über einen Abitur-Abschluß und sind noch unschlüssig, wie es beruflich weitergehen soll oder haben eine Ausbildung nach dem Realschulabschluß absolviert und wollen noch einmal etwas ganz anderes machen, bevor sie sich in ihrem Beruf endgültig festlegen.



Die meist gefragten Länder sind England und Frankreich. Neben weiteren europäischen Ländern (Irland, Spanien, Italien, Schweiz, Belgien) kann auch in die U.S.A. vermittelt werden.

Die Motive der deutschen Au-pairs sind in erster Linie, ihre Sprachkenntnisse zu vervollständigen, Wartezeiten sinnvoll zu überbrücken, Auslandserfahrungen zu sammeln und die persönliche Weiterentwicklung voranzutreiben sowie das Gastland kennenzulernen, wohingegen bei ausländischen Au-pairs bei der Mehrzahl wirtschaftliche Gründe im Vordergrund stehen. Jährlich werden ca. 20–25 deutsche Au-pairs ins Ausland vermittelt und ca. 60–75 ausländische nach Deutschland. Die Zahl der Anfragen von Au-pairs und Gasteltern ist allerdings weitaus höher. Die Au-pair-Anfragen aus dem Ausland kommen überwiegend aus den osteuropäischen Ländern und es ist mit einer weiteren Zunahme aus diesen Gebieten zu rechnen.

In London und Paris (begrenzt auch in Rom) findet eine persönliche Vermittlung statt – die deutschen Au-pairs haben die Möglichkeit, im Wohnheim der jeweiligen Häuser für einige Tage zu wohnen und sich persönlich bei den Familien vorzustellen. – Inzwischen haben auch junge Männer Chancen als Au-pair vermittelt zu werden. Beide Einrichtungen bieten neben persönlicher Beratung auch ein breites kulturelles Programm an.

Ausländische Au-pairs lernen sich in der Regel erst hier kennen, wenn eine Vermittlung bereits zustandegekommen ist. Gastfamilie und Au-pair werden meist zusammen zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen.



Die Bildungsstätte für Jugend und Familie

Die Bildungsstätte für Jugend und Familie blickt in dieser institutionalisierten Form, mit dieser Namensgebung, auf eine ca. 13jährige Geschichte zurück – mit einem Menschen verglichen – ist sie damit gerade erst „pubertierend“.

Nimmt man allerdings eine andere Perspektive ein und blickt zurück auf den Beginn der Bildungsarbeit, so kommen wir auch auf das ehrwürdige Alter von 100 Jahren, denn mit den Anfängen des heutigen Verbandes ging auch die Begleitung der Mädchen und Frauen in „erwachsenbildnerischer“ Form einher.

Heute umfaßt das Bildungsprogramm der Bildungsstätte für Jugend und Familie folgende Bereiche:

- Angebote für Paare, werdende und junge Familien
- Angebote zur Gesundheitsbildung
- Angebote zur Kreativitätsentfaltung
- Angebote aus der Hauswirtschaft . . .

Das Programm erscheint halbjährlich und wird von ca. 40 freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf Honorarvertragsbasis getragen.

Alle Angebote haben zum Ziel, den Menschen, die zu uns kommen, mehr Lebensqualität zu vermitteln, um die Dinge des Lebens, des Alltags besser bewältigen zu können.

Dies geschieht auf ganz unterschiedliche Weise, z. B. dadurch, daß sie sich selbst, die eigenen Ressourcen, Möglichkeiten, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen deutlicher wahrnehmen und erweitern, Kraft schöpfen in der Entspannung, im kreativen Tun . . .

dadurch, daß sie im Austausch und in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen in der Gruppe den eigenen Standort neu bestimmen lernen, Entlastung und Unterstützung erfahren.

Es ist dabei wunderbar, wenn es gelingt, einen harmonischen Dreiklang von Körper–Seele–Geist zum Klingen zu bringen, denn „die wirklich wichtigen Dinge werden anders gelernt als (nur) durch Worte“ – wie dies in einem alten Meßbuch ausgedrückt ist.

Obwohl sich unsere Angebote an alle Menschen wenden, werden sie zu 90 % von Frauen angenommen, wie dies auch bei anderen Trägern der Erwachsenenbildung kennzeichnend ist.

In der Zukunft zeichnen sich für die Bildungsstätte weitreichende Veränderungen ab:

Ab 1. 3. 97 wird die Katholische Stadtkirche Nürnberg die Trägerschaft übernehmen.

Aber auch personell und räumlich wandelt sich die Situation: Im Nachbarhaus Harmoniestraße 28 wird die „Familienbildungsstätte“ neue Räume beziehen.

Es wird aber auch weiter Berührungen, Verknüpfungen mit der Mädchensozialarbeit geben: So bleiben die Nähkurse und Kochkurse im Haus der Mädchensozialarbeit und damit wären wir wieder bei den Anfängen der Bildungsarbeit der Mädchensozialarbeit angelangt

KOFIZA

Kontakt- und Frauen-Informations-Zentrum für Afrikanerinnen, Asiatinnen und Latein-Amerikanerinnen

KOFIZA, das Kontakt- und Frauen-Informations-Zentrum für Afrikanerinnen, Asiatinnen und Latein-Amerikanerinnen wird von IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit Nürnberg e.V. getragen. Es gehört zum bayerischen Netzwerk von KOFIZA-Anlaufstellen für außereuropäische Frauen, die zum Zwecke der Eheschließung und Arbeitsaufnahme zugezogen sind, die von KOFIZA München initiiert wurden und weiterhin in unterschiedlichen Maßen von verschiedenen Trägern unterstützt werden. Finanziert wird die KOFIZA-Arbeit durch Zuschüsse der Stadt Nürnberg und, in wesentlich kleinerem Umfang, von der Zentrale der IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit in Freiburg – einem Fachverband des Deutschen Caritas Verbandes.

Im September 1991 wurde die Arbeit von KOFIZA in Nürnberg institutionalisiert, in dem eine Honorarstelle von der Erzdiözese Bamberg finanziert wurde. Wichtigste Aufgabe war der Aufbau einer Selbsthilfegruppe philippinischer Frauen, zum größten Teil Heiratsmigrantinnen mit deutschen Ehemännern, und deren Beratung und Begleitung. IN VIA Nürnberg stellte dann einen Büroraum für die KOFIZA-Mitarbeiterin zur Verfügung. Ab Mai 1994 wurde die philippinische Mitarbeiterin übernommen. Zur Zeit arbeiten bei KOFIZA eine philippinische Mitarbeiterin, auf Honorarbasis sind fünf weitere Mitarbeiterinnen tätig: zwei brasilianische, eine peruanische und zwei philippinische Frauen. Dieses Team garantiert, daß das Büro täglich am Vormittag und an zwei Nachmittagen besetzt ist.

Die Anbindungen an IN VIA haben sich als sehr vorteilhaft für die inhaltliche Arbeit erwiesen, da IN VIA Nürnberg gleichzeitig Trägerverein von der Au-pair-Vermittlungs- und Beratungsstelle, der Arbeitsvermittlung für hauswirtschaftliche Fach- und Hilfskräfte, der Bildungsstätte für Jugend und Familie und des Marienheims ist. Die ersten zwei Bereiche waren von großer Bedeutung bei praktischen Hilfestellungen, die Bildungsstätte für Kurs- und Gruppenangebote und das Marienheim für Notunterkunft in Ausnahmefällen. Die Verbindungen mit dem bayerischen KOFIZA Netzwerk erwiesen sich als sehr nützlich in der Multiplikatorenfunktion die diese Anlaufstellen spielten, d. h. Frauen im Großraum Nürnberg haben von Freundinnen und Verwandten u. U. schon Kenntnisse über KOFIZA gesammelt. Von IN VIA Freiburg kamen wichtige Informationen u. a. betreffend des Ausländergesetzes und Gesetzesvorlagen.

Die Frauen, die zu KOFIZA kommen, sind ausländische Mütter deutscher Kinder. Sie und ihre Familien verkörpern die multikulturelle Gesellschaft. Der Zweck unserer Arbeit liegt in der Unterstützung des Prozesses zum Ausbau einer tragfähigen Alltagsbewältigung bei den Frauen.

Bahnmissionsmission – mehr als eine Anlaufstelle für Reisende

Etwas abseits, im Untergeschoß des Bahnhofes, befindet sich die Nürnberger Bahnmissionsmission, eine der ältesten Bahnmissionsmissionen in Bayern. Wie alle Bahnmissionsmissionen, die Anfang dieses Jahrhunderts ihren Betrieb aufnahmen, wurde auch sie gegründet zum Schutz der in die Städte kommenden Mädchen vor Vereinsamung, Ausbeutung und Verführung.

Seit ihren Anfängen hat die Bahnmissionsmission zu allen Zeiten das Gebot des Handelns den bestehenden Bedürfnissen entnommen und wurde von Beginn an in Zusammenarbeit mit dem Verein „Junger Freundinnen“, dem „Israelitischen Frauenverein“ und der „Katholischen Mädchensozialarbeit“ aufgebaut. Wurden in den Weltkrieg Jahren Verwundetentransporte, Flüchtlinge und Kriegsgefangene betreut, so waren es nach 1945 Flüchtlinge, Vertriebene, Heimkehrer. Bahnmissionsmission heute, möchte eine Anlaufstelle für Menschen sein, die unterwegs sind und Hilfe brauchen. Geleistet wird diese Arbeit hier in Nürnberg rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, in ökumenischer Verantwortung.

Nirgendwo zeigt sich eindrucksvoller als am Bahnhof, daß es viele menschliche Situationen und Notlagen gibt, für die hier und jetzt eine unbürokratische Hilfe gefordert ist. Deshalb müssen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch den Überraschungen, dem nicht Einplanbaren jeder Situation gegenüber offen sein. Wir sind eine Anlauf- und Umschlagstelle für Informationen und Kontakte zwischen denen die Hilfe suchen und denen, die Hilfe anbieten. Unsere Arbeit wird bestimmt von der praktischen Hilfe, der Spontaneität, dem freundlichen Wort, der herzlichen Geste, der Zuwendung. Die Bandbreite unserer Arbeit reicht von der Umsteigegehilfe, die besonders gern von älteren oder behinderten Personen in Anspruch genommen wird, der Betreuung von alleinreisenden Kindern, bis zur Bereitstellung eines Wickeltisches, über das Besorgen von Fahrkarten bis zum Binden einer Krawatte. Wir werden nach Adressen der verschiedensten sozialen oder kirchlichen Einrichtungen gefragt, bei uns gibt es schriftliche Wegbeschreibungen zu den kostenlosen Übernachtungseinrichtungen, zu Wärmestuben und Kleiderkammern. In unseren Räumen betreuen wir oft verwirrte Personen die im Bahnhofsbereich gefunden werden bis Angehörige ausfindig gemacht wurden ebenso wie kranke Reisende bis ärztliche Hilfe eintrifft. Wir sind Anlauf- und Kontaktstelle für Ausreißer und deren Eltern und wir werden häufig gebeten, bei unseren Wegen durch den

Bahnhof nach vermißten Personen Ausschau zu halten. Wir informieren wartende Angehörige über verpaßte Züge und stellen telefonische Kontakte her zu Ämtern. Häufig schaffen wir durch kleine praktische Hilfen Probleme aus der Welt.

Oft ist neben der praktischen Hilfe auch ein geduldiger Zuhörer gefordert, dem man beim Warten auf den nächsten Zug und in der Anonymität des Bahnhofs vieles erzählt. Wir erfahren immer wieder, wie groß die Einsamkeit vieler Menschen ist. Wir hören vom Verlust des Partners, der Angst vor einer Krankheit oder vor einer bevorstehenden Operation, vom Scheitern von Partnerschaften, vom Alleinsein. Hier ist nicht nur unsere Annahme und Anteilnahme gefragt, wir müssen auch Mut machen, die Hilfe von Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen anzunehmen.

Bahnmissionsmission will erfahrbare Kirche am Bahnhof sein. Wir alle, die wir in der Bahnmissionsmission Nürnberg arbeiten, versuchen durch unsere Arbeit ein Stück unseren Glauben zu leben.



IN VIA
Katholische Mädchensozialarbeit
Nürnberg e.V.
Harmoniestraße 16
90489 Nürnberg
Telefon 09 11 / 55 60 10
Telefax 09 11 / 55 61 25

Gesamtherstellung
Seubert Satz + Druck GmbH
90480 Nürnberg